

personen | geschichte

INTERAKTIVES PORTAL
DER MITGLIEDER DES FÖRDERKREISES UND IPG-INTERESSENTEN

Inhalt

Essay: KI-generierte (visuelle) historische Inhalte boomen

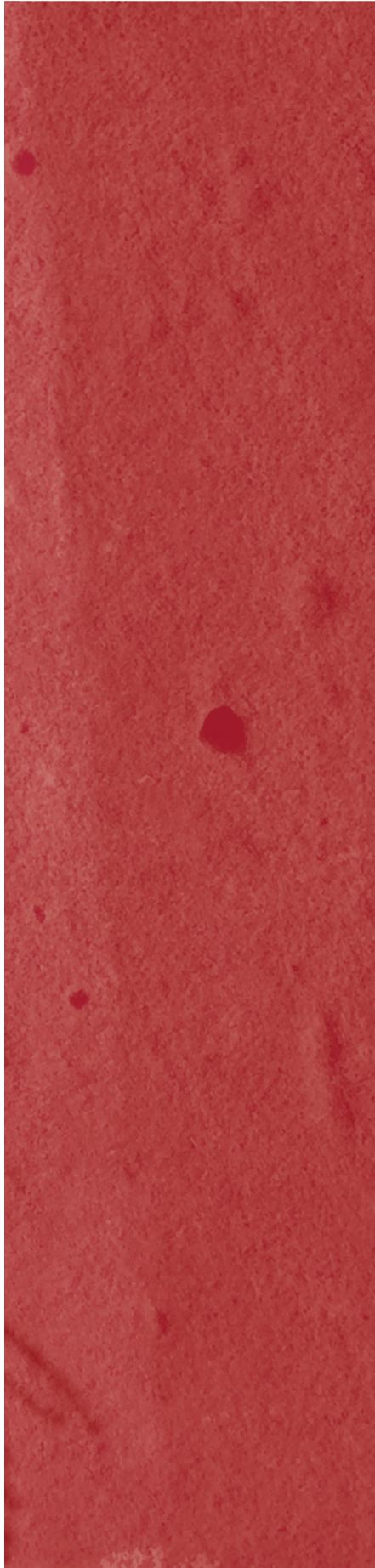
Neuerscheinungen/Neuanschaffungen: Neu in der Bibliothek des IPG

Lese-/Seheindrücke: Podcast »Was geschah mit Robert B.«

Würdigung: In Erinnerung an Hans-Dieter Hilverkus



Terminhinweise



Vortrag im Jubiläumsjahr »500 Jahre Heinrich Rantzau«

22. April 2026, 18–19.30 Uhr

Daniel Frese – ein Dithmarscher Kartograph und Künstler im Rantzau'schen Zeitalter

Zum Veranstaltungskalender:
<https://www.heinrich-rantzau.de/de/Veranstaltungen.php>

Workshop am Deutschen Historischen Institut Paris

28.–29. Mai 2026

Umgehen mit Enttäuschungen.
Weibliche Mobilität zwischen
Erwartungen und Erfahrungen
(17.–20. Jahrhundert)
<https://www.dhi-paris.fr/de/aktuelles/detailseite/call-for-papers-umgehen-mit-enttaeuschungen.html>

Vortragsreihe »Mit Schleier und Schwert. Weibliche Herrschaft auf Burgen«

31. Mai 2026, 11 Uhr, Annweiler

Eleonore von Aquitanien.
Macht und Einfluss einer Königin
im Mittelalter und die besondere
Bedeutung des Trifels
<https://vergleichendelandesgeschichte.geschichte.uni-mainz.de/schleier-und-schwert/>

**Achtung: die Vorträge finden
an wechselnden Orten statt!**

- 1 Ein Glossar zu generativer KI findet sich unter: CHRISTOPHER POLLIN, Glossar: Konzepte & Terminologie der Generativen KI, <https://chpollin.github.io/lmdh/glossary/glossary.html> (abgerufen am 31.03.2026).
- 2 Der Begriff *Fake News* wurde im englischsprachigen Raum ab Ende des 19. Jahrhunderts zunächst noch für »unsachgemäße Dramatisierungen echter Ereignisse« verwendet, ab Anfang des 20. Jahrhunderts dann für Falschmeldungen und Desinformation, die »als unvereinbar mit den journalistischen Standards galten (MARTIN GÖLLNITZ/PAUL FRANKE, Fakes und [F]Akten. Denkanstoß, in: //archiv. Nachrichten aus Hessen, 25/2 [2025], S. 4–9, hier S. 5).
- 3 Hierzu z. B. MARKUS BERNHARDT, Neue Medien – alte Fehler. Zum sorglosen Umgang mit Bildquellen in geschichtskulturellen Produkten. Ein geschichtsdidaktischer Einwurf, in: FRANK BRITSCHE/LUKAS GREWEN (Hgg.), *Visual History und Geschichtsdidaktik. (Interdisziplinäre) Impulse und Anregungen für Praxis und Wissenschaft*, Frankfurt a. M. 2023, S. 56–70.
- 4 Vgl. auch die Veranstaltungsankündigung »*fake history? Unsichere Vergangenheits(re)konstruktionen auf Social Media*«, auf: H-Soz-Kult, 01.10.2024, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-150355> (abgerufen am 10.03.2026): »Auf Social Media teilen viele Nutzer:innen immer häufiger irreführend attribuierte Bilder und falsche oder aus dem Kontext gerissene Zitate.« – Der Band zum Workshop soll 2026 erscheinen. – Zur guten wissenschaftlichen Praxis und dem Einsatz von KI liegen inzwischen Informationen und Richtlinien u. a. von der Taskforce »KI in der Wissenschaftskommunikation«, Teil der #FactoryWisskomm und eine Initiative des Bundesministeriums für Forschung, Technologie und Raumfahrt (<https://www.bmfr.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/2025/FactoryWisskomm-TF-KI-Handlungsempfehlungen-Einsatz-KI-Wisskomm.html> (abgerufen am 30.03.2026)) oder auch von der Deutschen Forschungsgemeinschaft vor (<https://www.dfg.de/de/grundlagen-themen/digitale-themen/ki> (abgerufen am 30.03.2026)).
- 5 NICO SCHWAB, Gefälschte Geschichtsbilder. Ist das Henry Ford? Wie historische Bilder mit KI gefaked werden, in: Schweizer Radio und Fernsehen, 24.10.2024, <https://www.srf.ch/news/gesellschaft/gefaelschte-geschichtsbilder-ist-das-henry-ford-wie-historische-bilder-mit-ki-gefaked-werden> (abgerufen am 09.03.2026). Der Ausdruck »Tsunami gefälschter Geschichte« ist angelehnt an eine Äußerung der niederländischen Historikerin Jo Hedwig Teeuwissen.
- 6 Hierzu der Artikel von THOMAS RADLMAIER/AMELY WILD, Künstliche Intelligenz »Neue Dimension der Fake History«, in: Süddeutsche Zeitung, 28.11.2025, <https://www.sueddeutsche.de/kultur/kuenstliche-intelligenz-bilder-holocaust-nationalsozialismus-tiktok-facebook-li.3341106> (abgerufen am 09.03.2026). Mit dem Phänomen beschäftigen sich in den letzten Monaten zahlreiche Medienberichte, vgl. z. B. SONJA FOURATÉ, Gedenkstätte Hadamar wehrt sich gegen KI-Fakes. »Holocaust und NS-Verbrechen klicken sich gut«, auf: hessenschau.de, 21.01.2026, <https://www.hessenschau.de/kultur/holocaust-und-ns-verbrennen-licker-sich-gut--gedenkstaetten-wehren-sich-gegen-ki-fakes-v1.gedenkstaetten-kritisieren-ki-bilder-100.html> (abgerufen am 20.03.2026).

Essay

KI-generierte (visuelle) historische Inhalte boomen

Vom Vormarsch von *Fake History* bis zu neuen »Möglichkeitsräumen« der Geschichtsvermittlung

Mit Künstlicher Intelligenz (KI)¹ generierte Bilder gehören längst zu unserem Alltag und sie sind – wenn auch nicht nur – als wesentlicher Bestandteil von *Fake News* und »alternativen Fakten« geradezu omnipräsent.² Dass Bilder Falschaussagen enthalten, etwas verschleiern oder verschweigen, beschönigen oder verklären, selektieren oder nur in ausschnittthafter Form präsentieren, in neue Kontexte stellen und umdeuten können, ist bekanntermaßen kein neues Phänomen.³ Aber Umfang und Güte der *Fakes* erreicht gegenwärtig eine neue Qualität. Dies hängt wesentlich mit dem niederschweligen, alltagstauglichen Zugriff auf KI dank natürlich-sprachlicher, dialogischer Interaktion per Chatbot zusammen. Generative KI wird exponentiell eingesetzt zur Erstellung von visuellen historischen Inhalten, d. h. von Bildern (aber auch Texten, Audios, Videos) historischer Personen, Phänomene und Ereignisse, die vor allem im Internet und dort über soziale Medien (X, YouTube, TikTok, Instagram, Facebook...) kursieren, als vermeintliche zeitgenössische Zeugnisse oder historische Quellen gehandelt werden und nicht – im Sinne einer guten wissenschaftlichen oder auch journalistischen Praxis – als »KI-generiert« ausgewiesen sind.⁴

Ein »Tsunami gefälschter Geschichte«⁵ – KI-generierte Bilder in sozialen Medien

In den letzten Monaten werden massenhaft Bilder über soziale Medien mit Bezug zum Holocaust wie vermeintliche Szenen von Befreiungen von Konzentrationslagern oder auch aus dem Lageralltag verbreitet (»[e]in Soldat, der in Dachau menschliche Knochen vor dem Krematorium einsammelt«), die jedoch keine historischen Ereignisse abbilden, sondern mit KI-erstellte Inhalte, die verfälschend historische Versatzstücke aufgreifen und gänzlich frei erfunden sind und dabei die Geschichte des Holocaust verzerrend, emotionalisierend und trivialisierend darstellen.⁶ Es handelt sich vielfach um sogenannte *AI-Slops*, d. h. minderwertigen KI-generierten Inhalt, der die digital-mediale Aufmerksamkeitsökonomie bedient und für eine rasche, breite Streuung über soziale Medien konfiguriert ist. »Der auf den

- 7 Veranstaltungskündigung »fake history?« (wie Anm. 4). Zur gegenwärtig hochproblematischen Beziehung von generativer KI, »visuelle[n] Inhalte[n] mit historischem Bezug« und »geschichtspolitischen Manipulationen mit rechtsextremen Tendenzen« vgl. MICHAEL GREINWALD, Tagungsbericht »Prompted Pasts? Visuelle Geschichtsdarstellungen zwischen Illustration und KI«, auf: H-Soz-Kult, 02.02.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-160076> [abgerufen am 30.03.2026].
- 8 Vgl. NICOLE RÖCK-KNÜTTEL, Von Bits und Bewahrung – Archivierung im digitalen Zeitalter, in: //archiv (wie Anm. 2), S. 26–28, hier S. 28. Dementsprechend kommt den Verantwortlichen für Medieninhalte und Präsentationsformen eine hohe ethische Verantwortung zu: Bei dem ZDF-Format »Deepfake Diaries« z. B., das mithilfe von KI-Einsatz Interviews mit historischen Persönlichkeiten wie Oskar Schindler oder Rosa Luxemburg entstehen lässt, wird bewusst die Illusion virtueller Authentizität gebrochen: die Schauspieler, deren Stimme und Gesichtszüge mit KI verändert werden, werden vor der Kamera »verwandelt«, zudem durch Titel und Disclaimer der KI-Einsatz klar offengelegt (vgl. <https://www.zdf.de/dokus/terra-x-history-deepfake-diaries-100#t=folgen> [abgerufen am 30.03.2026]).
- 9 Hierzu gehören u. a. »Politifact« (<https://www.politifact.com/>), »Correctiv« (<https://correctiv.org/>), »ARD-Faktenfinder« (<https://www.tagesschau.de/faktenfinder>) und »DPA-Faktencheck« über What's App (<https://www.dpa.com/de/faktencheck-whatsapp#whatsapp-faktencheck>).
- 10 Vgl. JO HEDWIG TEEUWISSEN, Fake History Hunter, <https://fakehistoryhunter.net/> (abgerufen am 27.03.2026). »Fake History Hunter« ist auch in verschiedenen sozialen Medien unterwegs wie z. B. Instagram: @fakehistoryhunter.
- 11 Vgl. HOLGER BERWINKEL, Schlagwort-Archive: Aktenfälschungen, auf: Hypotheses-Blog »Aktenkunde. Aktenlesen als historische Hilfswissenschaft«, <https://aktenkunde.hypotheses.org/tag/aktenfaelschungen> (abgerufen am 30.03.2026).
- 12 HOLGER BERWINKEL, Die »Kanzlerakte«. Eine offensichtliche Aktenfälschung, auf: »Aktenkunde« (wie Anm. 11), 14.04.2014, <https://doi.org/10.58079/axqb> (abgerufen am 30.03.2026).
- 13 Vgl. HOLGER BERWINKEL, »Reichsbürger« und Aktenfälscher, auf: »Aktenkunde« (wie Anm. 11), 23.10.2016, <https://aktenkunde.hypotheses.org/588> (abgerufen am 30.03.2026).
- 14 Z. B. der Themenschwerpunkt »Fakes und (F)Akten – Archive als Orte der Verlässlichkeit«, in: //archiv (wie Anm. 2); Vortrag von JANA KECK, Schnelle, bunte Bilder: Kann KI Geschichte darstellen?, auf: Tagung der Akademie der Wissenschaften und Literatur (ADW) Mainz »Suchst Du noch oder findet sie schon? Künstliche Intelligenz und die Verschiebung historischer Fragestellungen«, 02.–03.02.2026, Mainz, <https://www.akademienunion.de/veranstaltung/suchst-du-noch-oder-findet-sie-schon-kuenstliche-intelligenz-und-die-verschiebung-historischer-fragestellungen> (abgerufen am 10.03.2026).

Social Media Plattformen X, YouTube, TikTok sowie Instagram erstellte, vermeintlich historische Content entbehrt vielfach aber jeglicher wissenschaftlicher Grundlage oder wurde – mal mehr, mal weniger offensichtlich – gefälscht, manipuliert bzw. auf problematische Weise modifiziert.«⁷ Die bei diesen Geschichts(ver)fälschungen zum Einsatz kommenden Deepfakes, also z. B. in Videos mit Hilfe von KI veränderte oder neu gestaltete Gesichter von Personen und manipulierte Tondateien, die nachträglich mit bearbeiteten Bildern synchronisiert werden, sind technisch kaum nachzuweisen.⁸

Nichtsdestoweniger gibt es Möglichkeiten, durch inhaltliche, formale und stilistische sowie kontextualisierende Prüfungen, *Fake History* zu entlarven. Neben eher auf aktuelle Themen ausgerichteten digitalen Fakten-Checkern⁹ widmen sich einige Historiker gezielt dem Aufspüren von Falschaussagen und Verzerrungen historischer Fakten wie die – in sozialen Medien prominent vertretene – niederländische Historikerin Jo Hedwig Teeuwissen (unter dem Pseudonym »Fake History Hunter«).¹⁰ Holger Berwinkel, Leiter des Universitätsarchivs Göttingen, hat sich bereits wiederholt auf dem Hypotheses-Blog »Aktenkunde. Aktenlesen als historische Hilfswissenschaft« zu Aktenfälschungen, und wie man diese identifiziert, geäußert.¹¹ So legte er z. B. in Bezug auf die sogenannte »Kanzlerakte« – einen angeblichen »geheimen Staatsvertrag«, der von jedem deutschen Bundeskanzler vor Amtsantritt auf »Anordnung der Alliierten« zu unterzeichnen sei und dessen Existenz nach »Verlust« des (nie existierenden) Originaldokuments durch ein Schreiben des Bundesnachrichtendienstes »bewiesen« werden könne – aktenkundlich dar, welche inneren und äußeren Merkmale das vorgebliche BND-Schriftstück eindeutig als Fälschung auswies (ob hierbei KI zum Einsatz kam, ist allerdings nicht Thema). Vom fehlerhaften Briefkopf, der nicht dem einer Oberen Bundesbehörde entspricht, über falsche Amtsbezeichnungen und Personennamen (»Aber nicht nur, dass es nie einen Staatsminister Rickermann gab [...] Dem Fälscher war nicht klar, dass es beim BND überhaupt keine Staatsminister gibt.«) bis hin zum »schlechte[n] Imitat echten Sütterlins«, das wohl kaum 1992 im Bundeskanzleramt als Akten-schrift in Gebrauch war, kann Berwinkel mithilfe von Quellenkritik und dem Einsatz Historischer Hilfswissenschaften der »regelrechte[n] Mythologie« um die sogenannte »Kanzlerakte« jegliche Grundlage entziehen.¹² Wie gesellschaftspolitisch aufgeladen das Thema ist, zeigt nicht zuletzt ein Folge-Blogbeitrag Berwinkels, in dem er auf den Hasskommentar eines »Reichsbürgers« zu seinem Beitrag »Die »Kanzlerakte«. Eine offensichtliche Aktenfälschung« eingeht.¹³ Weitere Entlarvungen von Falschaussagen, Fehlinterpretationen und Desinformation in Blogs, Themenheften oder Workshops durch Historiker ließen sich nennen, die sich zunehmend dem Thema *Fake History* in den sozialen Medien annehmen.¹⁴

Allerdings ist angesichts der Bilderflut im Netz eine aufwändige Recherche, Kontextualisierung und Dekonstruktion sämtlicher *Fake*

- 15 Vgl. GREINWALD, Tagungsbericht »Prompted Pasts?« (wie Anm. 7), der – die Ergebnisse einer kürzlich veranstalteten Tagung bilanzierend – über »eine gewisse Hilflosigkeit angesichts der schieren Masse generierter Inhalte« in der Fachcommunity spricht.
- 16 Einige typische Merkmale geschichtsrevisionistischer Darstellungen und Deutungsmuster werden z. B. aufgezeigt in SARAH HUBER, (Neue?) Rechte Erzählungen im Netz. Eine Analyse gemeinsamer Verfertigungen von geschichtsrevisionistischen Deutungsmustern im digitalen Raum, in: CHRISTINA BRÜNING/ALEXANDRA KREBS (Hgg.), *Historisches Erzählen in Digitalien. Theoretische Reflexionen und empirische Beobachtungen* (Public History. Angewandte Geschichte, Bd. 27), Bielefeld 2024, S. 245–265, bes. S. 258–259: monoperspektivisch, narrativ verkürzt, Dichotomien und polare Zuweisungen, mystische Aufladungen und Heroisierung von Ereignissen oder Personen, Verklärung lässt keine Kritik oder abweichende Erzählung zu, unkritischer Umgang mit hoch-subjektiven Darstellungen, Bestätigung bereits prä-existenten Weltbildes, Pauschalablehnung anderer Positionen (Journalisten und Historiker als unwissend oder bewusste Verfälscher).
- 17 Vgl. GÖLLNITZ/FRANKE, Fakes und (F)Aktien (wie Anm. 2), S. 6. – Für eine breitere Öffentlichkeit stellt z. B. das Ministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt ein Manual unter dem Titel »Forschung gegen Fake News. Desinformation verstehen, erkennen, bekämpfen« bereit: https://www.bmfr.bund.de/SharedDocs/Publikationen/DE/L/31723_Forschung_gegen_Fake_News.pdf?__blob=publicationFile&v=4 (abgerufen am 10.03.2026), bes. S. 17–26 (Tipps zum Erkennen von Fakes).
- 18 TODD PRESNER/ANNA BONAZZI/ULYSSES PASCAL/AILEEN TANG/SOPHIA TOUBIAN/ALEX WASDAHL, Response III: Uncritical Fabulation and Holocaust Vibe: How AI Constructs the Past, in: *Digital Memory Dialogues* 2/4, 28.01.2026, <https://digitalmemorydialogues.com/editions/dialogue-2-artificial-intelligence/articles/response-iii-uncritical-fabulation-and-holocaust-vibe-how-ai-constructs-the-past> (abgerufen am 20.03.2026). – Weiterführend zu den Forschungen des UCLA Holocaust Research Lab vgl. <https://holocaustresearchlab.com/> (abgerufen am 26.03.2026). – Zu digitalen Tools in der Bildungsarbeit und Geschichtsvermittlung, auch zu fiktionalen Zeitzeugengesprächen, fand kürzlich die Tagung »From the Era of the Witness to Digital Remembrance. New Media, Holocaust Sites and Changing Memory Practices« statt (Tagungsankündigung auf: H-Soz-Kult, 19.12.2025, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-159552> [abgerufen am 30.03.2026]), zu der in den nächsten »Mitteilungen« (2026-1) des Instituts für Personengeschichte ein Veranstaltungsbericht erscheinen soll. – Vgl. auch CHRISTINA BRÜNING/SANNA STEGMAIER, »Jetzt würde ich sie voll gerne in echt treffen«. Das Projekt »Dimensions in Testimony« der USC Shoah Foundation in der historischen Bildung. Analyse und Auswertung der Begleitstudie zum ersten interaktiven Zeugnis in deutscher Sprache, in: BRÜNING/KREBS (Hgg.), *Historisches Erzählen* (wie Anm. 16), S. 193–220.

History-Posts durch Fachleute nicht leistbar.¹⁵ Umso wichtiger erscheint es, Medienkompetenz breit zu verankern. Medienkompetenz im Umgang mit gegenwärtigen Medien zielt darauf, durch Wissen über neue Vermittlungsformen und digitalen Medien und ihre Funktionsweise einen kritischen, kompetenten und selbstbestimmten praktischen Umgang zu ermöglichen und damit eine Form gesellschaftlicher Teilhabe. Kritische Aufmerksamkeit für Inhalte trägt dazu bei, Aufmachungen, die im Sinne medialer Aufmerksamkeitsökonomie stark provozieren, zu-/überspitzen und Aufmerksamkeit zu erregen suchen, zu identifizieren.¹⁶ Bei Verdacht auf Manipulationen wie *Deepfakes* oder gefälschte Fotografien können Bildrückwärtssuchen helfen zu klären, ob die gezeigten Bilder noch andernorts verwendet werden und dort möglicherweise in einer abweichenden Bildansicht (z. B. hinsichtlich Zuschchnitt, Filter) und in einem anderen Kontext gezeigt sind. Bei genauerer Analyse lässt sich eine absichtsvolle Motiv- und Erzählstruktur erkennen, welche »alternative Fakten«, spezifisch-engeführte Deutungen und einlinige, einfache Erklärungen liefert. Meist wird gezielt der Bruch mit konventionellen Medien inszeniert sowie faktenbasierte Information und wissenschaftliche Erkenntnis pauschalisierend infrage gestellt, aber zugleich auf etablierte mediale Strukturen, Aufmachungen und Beglaubigungsmechanismen sowie tradierte Verbreitungswege konventioneller Medien zurückgegriffen.¹⁷ Bereits existierende Technologien und erprobte Large Language Modells (LLMs), auf denen z. B. Chatbots wie »DeepAI«, »Hello History«, »MagicSchool AI« oder »Humy.ai« basieren, wie sie im Zuge der Geschichtsvermittlung (z. B. um über »Unterhaltungen« mit historischen Personen wie Anne Frank Einblicke in deren Leben und Gedankenwelt zu vermitteln) eingesetzt werden, »can easily be used to create dangerous and misleading deepfakes, as evidenced by the global surge of ›AI slop‹ images and phony testimonies circulating on social media platforms.«¹⁸

Wie Holocaust-Erzählungen im Netz generiert werden und zirkulieren, die – auch jenseits gezielter Desinformation und Geschichtsrevisionismus – aufgrund von Neigungen der KI-Tools zu Stereotypen, Standardnarrativen und »gefühlter Plausibilität« bzw. Probabilität als problematisch zu betrachten sind, haben jüngst Forschungen des Holocaust Research Lab der University of California Los Angeles (UCLA) gezeigt. Basierend auf »Google Analytics data«, welche das US Holocaust Memorial Museum zur Verfügung stellte, ließ das Team des Holocaust Research Lab auf LLMs basierende Chatbots wie »ChatGPT«, »Gemini« oder auch »Grok« ein Zeugnis eines Holocaustüberlebenden aus Ungarn generieren, der im Sommer 1944 mit seiner Familie nach Auschwitz deportiert wurde. Die LLMs griffen Stereotype (z. B. fiktive Erzählende als jung, weiblich, Name: Eva Klein) und standardisierte Narrative (z. B. Herausstellen der Menschlichkeit der Opfer durch Episoden wie Teilen von Brotresten mit anderen Gefangenen) auf. Selbst ethische Lehren wurden phrasenhaft wiederholt (z. B. »die

19 PRESNER/BONAZZI/PASCAL/TANG/TOUBIAN/WAS-DAHL, Response III (wie Anm. 18): »[T]he often repetitive, catchword-like moral messaging produced by a mechanised system that has no moral framework and reframes diverse historical experiences into interchangeable lessons raises concerns.«

20 THOMAS BRECHENMACHER, Gefälschte Quellen – KI fordert Historiker heraus, auf: Deutschlandfunk Kultur, 03.06.2024, <https://www.deutschlandfunkkultur.de/kommentar-ki-quellenkritik-fake-dokumente-100.html> (abgerufen am 27.03.2026).

21 Der Authentizitätsbegriff kann zwischen verschiedenen Konnotationen von Originalität/Echtheit sowie Realität/Wahrheit, Partikularität/Spezifität sowie Einbettung/Weltbild und den jeweiligen Gewichtungen dieser zueinander, zwischen Essentialisierung und ›reiner‹ Zuschreibung, höchst unterschiedliche Nuancierungen erfahren und Bedeutungen annehmen. Die Tendenz in sozialen Medien, unter ›Authentizität‹ eine ›erfolgreiche‹ Adaptionleistung zwischen Originalquellen und geschichtswissenschaftlichen Erkenntnissen sowie Gefühls-, Erfahrungs- und Gedankenwelten heute zu verstehen, steht in einem merklichen Spannungsverhältnis zum Begriffsgebrauch in der Geschichtswissenschaft.

Erinnerung stets wachhalten«), womit sie zu entleerten Gemeinplätzen (»ethically hollow«) zu verkommen drohen.¹⁹ Durch diese erzählerische Fassung wird die Geschichte des Holocaust als normiert-einseitige, unterkomplexe, scheinbar widerspruchsfreie, vereindeutige Erzählung ohne Pluralität, Nuancen und Diversität präsentiert und trivialisiert sowie als scheinbar endgültig-abschließend behandelt. Dies vermittelt auch jenseits des konkreten Gegenstands ›Holocaust‹ ein verzerrtes Bild von Geschichte und historischem Denken, wissenschaftlichem Arbeiten und Geschichtsschreibung.

Neben Kompetenz in Bezug auf neue Medien ist im Umgang mit KI-genierten Inhalten (ob Text, Bilder, Audio), die als *Fake History* im Netz kursieren, also historisches Denken und geschichtswissenschaftlich-fachdisziplinäre Medienkompetenz gefragt, mit andere Worten: »Es ist die neue Stunde der Quellenkritik.«²⁰ Vonseiten der historischen Quellenkritik gilt es die Authentizität des Bildes (oder allgemeiner der Quelle)²¹ zu klären über Ermittlung der ›Metadaten‹ wie Urheberschaft und Entstehungskontext, Quellengattung, Zielpublikum, Überlieferungsgeschichte und Erhaltungszustand, Integrität sowie Nachvollzug von Überarbeitungen/Änderungen. Gerade bei im Netz verfügbaren Digitalisaten von Quellen (z. B. Wikisource) sind Metadaten und bei Textquellen häufig auch OCR-gelesene und unkorrigierte Volltexte fehlerhaft, so dass es selbstverständlicher Teil der guten wissenschaftlichen Praxis sein muss, diese am Original zu überprüfen. Zunehmend werden digitalisierte Originale durch Archive oder andere seriöse Gedächtnisinstitutionen (staatliche Bibliotheken, Museen etc.), kostenfrei und barrierearm zugänglich gemacht. Die Integrität der Quelle, d. h. der Aussagegehalt, wird über Inhalts-, Form- und Stilanalyse und deren Relation zueinander ermittelt. Unter Hinzuziehung von Informationen zu Sachverhalten, Personen, Ereignissen etc. wird die Quelle kontextualisiert und in Beziehung zu anderen zeitgenössischen Zeugnissen sowie der Sekundärliteratur gesetzt. Dabei leisten Historische Hilfswissenschaften wie Paläographie, Diplomatik oder Aktenkunde, aber auch Genealogie, Sphragistik oder Heraldik einen unverzichtbaren Anteil, um mutmaßliche Fälschungen zu überprüfen und zu entlarven. So kann ein vermeintliches Schreiben des Münchner Erzbischofs, Michael Kardinal Faulhaber, von 1930 an den Führer der NSDAP, Adolf Hitler, z. B. mithilfe von Analysen der Materialität und äußeren Form der Quelle (Liegt eine »Originalausfertigung auf dem erzbischöflichen Briefpapier« vor?), dem Nachvollzug der Entstehungs- (Liegt ein handschriftlicher Entwurf vor?) und Überlieferungssituation (Welches Archiv bewahrt das Originalschriftstück auf?) sowie dem Stil (Verfasst »in der noch am Latein geschulten, metaphorreichen und rhetorischen Formalität einer erzbischöflichen Kanzlei aus der ersten Hälfte des zwanzigsten [Jahrhunderts]«?) und Einbezug kontextualisierender Informationen (»Hätte sich der Kardinal 1930 überhaupt herabgelassen, sich persönlich an den Anführer einer extremistischen Krawallpartei zu wenden«?) als Fälschung entlarvt werden. Hierbei handelt es sich allerdings nicht um in sozialen Medien kursierende *Fake History*, sondern um ein

22 BRECHENMACHER, Gefälschte Quellen (wie Anm. 20).

23 Vgl. GÖLLNITZ/FRANKE, Fakes und (F)Akten (wie Anm. 2), S. 6. Zu dem Phänomen der *Bubble*, ›Filterblase‹ oder ›Echokammer‹ vgl. auch HUBER, (Neue?) Rechte Erzählungen (wie Anm. 16), bes. S. 260.

24 Veranstaltungsankündigung »fake history?« (wie Anm. 4).

25 Das Zitat sowie der Text des ›Offenen Briefs‹ finden sich auf <https://www.gedenkstaettenforum.de/gedenkstaetten/netzwerke/netzwerk-digital-history-and-memory/offener-brief-konsequentes-vorgehen-gegen-ki-generierte-holocaust-verfaelschungen-auf-social-media-plattformen> (abgerufen am 20.03.2026).

26 Als »Geschichte der Möglichkeiten« bezeichnete das anlässlich des 500-jährigen Bauernkriegsjubiläums entstandene Projekt »LAUTseit1525« seinen methodischen Zugriff über eine Verbindung von Mikrogeschichte und generative KI, vgl. <https://www.lautseit1525.de/> (aufgerufen am 18.03.2026).

spannendes studentisches Projekt, wie Thomas Brechenmacher, Professor für Neuere Geschichte an der Universität Potsdam, erläutert, das für die Bedeutung von historischer Quellenkritik, Kontextwissen und Urteilskompetenz ebenso sensibilisieren soll wie für die neuen Möglichkeiten durch KI.²² Solche Projekte in der Lehre – und damit auch der Ausbildung künftiger Geschichtslehrer – sind ein wichtiger Schritt, um historisches Denken und eine Sensibilität für den Umgang mit historischen Zeugnissen, Schrift- wie Bildquellen, zu stärken.

Lässt man Desinformation, Verschwörungstheorien und *Fake News* sowie Geschichtsrevisionismus und *Fake History* unwidersprochen, drohen ›alternative Fakten‹, einfach-unterkomplexe Erklärungen und ein diffuses ›Fühlt-sich-richtig-an‹ anstelle von faktenbasierter Information, wissenschaftlicher Erkenntnis sowie epistemischer Bedeutung zu treten und Teile der Gesellschaft segmentär in einer eigenen, selbstreferentiellen *Bubble* von anderen (teilöffentlichen) Diskussionskreisen abzutrennen.²³ »In den letzten Jahren hat sich eine digitale ›Fake History‹ in den sozialen Medien etabliert, die unsere akademische, bildungsorientierte Darstellung und Vermittlung von Geschichte infrage stellt.«²⁴ Daher ist der Umgang mit *Fake History* im Netz nicht zuletzt eine Frage gesellschaftspolitischer Verantwortung und Haltung und zwar als Person, Historiker und Fachcommunity. Das Netzwerk Digital History and Memory sowie weitere Gedenkstätten, Museen, Archive und Forschungseinrichtungen bezogen z. B. mit einem am 13. Januar 2026 veröffentlichten ›Offenen Brief‹ Stellung für ein »Konsequentes Vorgehen gegen KI-generierte Holocaust-Verfälschungen auf Social-Media-Plattformen«: »Wir – Einrichtungen historisch-politischer Bildung – sehen das in letzter Zeit massive Auftauchen von erfundenen KI-generierten Inhalten (AI Slop) zum Nationalsozialismus auf Social Media-Plattformen mit großer Sorge. Diese Postings verfälschen die Geschichte durch Verharmlosung und Verkitschung und verändern die Sehgewohnheiten der Nutzer*innen, die zunehmend auch authentische historische Dokumente anzweifeln. Mit jedem dieser Postings wird die Arbeit von Gedenkstätten, Archiven und Forschungseinrichtungen entwertet und ihre Glaubwürdigkeit untergraben.«²⁵

»Geschichte der Möglichkeiten«²⁶ – Einsatz KI-generierter Bilder in der Geschichtsvermittlung

Selbstredend verbinden sich mit dem Einsatz von KI-Tools auch zahlreiche Möglichkeiten, neue Einsatzgebiete und Chancen. In der Geschichtsvermittlung setzen verschiedenste Kultur- und Gedächtnisinstitutionen bereits KI-Tools zur Generierung von visuellen historischen Inhalten ein, z. B. um Aufmerksamkeit zu generieren, Distanz zu heutigen Denk- und Erfahrungshorizonten zu überbrücken und einen personenbezogenen Zugriff auf abstrakte Phänomene wie Migration und Heimat oder auch Demokratie und Widerstand anzubieten.

27 Zitat von der Webseite zum Instagram-Projekt zu Sophie Scholl von SWR und BR, <https://www.swr.de/unternehmen/ich-bin-sophie-scholl-projekt-100.html> (abgerufen am 18.03.2026).

28 Zitat auf <https://www.swr.de/unternehmen/ich-bin-sophie-scholl-projekt-100.html> (abgerufen am 18.03.2026). Die Herstellung von Anschlussfähigkeit historischer Inhalte – auch auf Kosten historischer Komplexität sowie Pietät – wurde ausführlich von Journalisten sowie Historikern diskutiert, im Spiegel ebenso wie in der Neuen Zürcher Zeitung, sowie in einer Reihe von Publikationen, u. a. MIA BERG/CHRISTIAN KUCHLER (Hgg.), @ichbinsophiescholl. Darstellung und Diskussion von Geschichte in Social Media (Historische Bildung und Public History, Bd. 1), Göttingen 2023. Mindestens ebenso viel mediale Aufmerksamkeit erhielt das – für »@ichbinsophiescholl« als Inspiration dienende – israelische Projekt »@eva.stories«, ein 2019 gestarteter Instagram-Kanal, der auf Tagebucheinträgen der 1944 in Auschwitz ermordeten ungarischen Jüdin Éva Heyman basierend, Personen ohne Vorwissen einen Zugang zum Thema »Holocaust« vermitteln soll.

29 Vgl. JOHANNA PÖPPELWIEHE, @ichbinsophiescholl. Vom Umgang mit empirischer Trifftigkeit bei der Konstruktion historischer Narrationen in Social Media, in: CHRISTINA BRÜNING/ALEXANDRA KREBS (Hgg.), Historisches Erzählen in Digitalien. Theoretische Reflexionen und empirische Beobachtungen (Public History. Angewandte Geschichte, Bd. 27), Bielefeld 2024, S. 95–114, bes. S. 106.

30 Einen Überblick gibt PÖPPELWIEHE, @ichbinsophiescholl (wie Anm. 29), S. 96–97.

31 Hierzu kürzlich der Vortrag von KECK, Schnelle, bunte Bilder (wie Anm. 14).

Hierzu gehören Projekte wie der von Südwestrundfunk (SWR) und Bayerischem Rundfunk (BR) verantwortete Instagram-Kanal »@ichbinsophiescholl«, der zum 100. Geburtstag der Widerstandskämpferin gegen die NS-Diktatur Sophie Scholl gestartet wurde. Auf dem Kanal setzt das Projektteam – mit der a-chronologischen Fiktion operierend, Sophie Scholl hätten »zeitversetzt in die NS-Diktatur« heutige mediale Möglichkeiten zur Verfügung gestanden – verschiedenste Instagram-Tools ein, um »User*innen emotional, radikal subjektiv und in nachempfunderer Echtzeit an den letzten zehn Monaten ihres [Sophies] Lebens teilhaben« zu lassen.²⁷ Informationen zu Entstehungskontexten, redaktionelle Entscheidungen und Reflektionen zur Frage, ob/wie über Instagram Geschichte vermittelt werden kann, finden sich weniger auf dem Instagram-Kanal selbst als – zumindest in Ansätzen – auf der begleitenden Projektseite, die die experimentell-fiktionale Annäherung an Sophie Scholl (»Es handelte sich um eine fiktionale Interpretation einer historischen Figur.«) als Anschlussfähigkeit an heutige Erfahrungs- und Gedankenwelten verstanden wissen will (»Wir wollten eine ehrliche und intime Perspektive auf ihren Alltag, ihre Erlebnisse, Erfahrungen und Gedanken ermöglichen, mit denen sich auch unsere Nutzer*innen identifizieren konnten.«).²⁸ Eine enge Quellenbasierung, Brüche in der Fiktionalisierung (z. B. durch Fußnoten) und weitere Maßnahmen einer empirischen Fundierung wurden von den Produzenten gar als hinderlich für das Erreichen einer jungen Zielgruppe eingestuft.²⁹ Reaktionen von Journalisten und Historikern reichten von Anerkennung für die geschickte Nutzung des »narrative[n] Potenzial[s] der Social-Media-Plattform« und den niedrigschwelligen Zugang bis zu deutlicher Kritik u. a. an fehlender Kontextualisierung, mangelnder Transparenz der Quellenverwendung sowie unzureichender Abgrenzung zwischen Fiktionalisierung und historischer Quelle.³⁰

Solche Projekte, die neue Wege der Geschichtsvermittlung austesten, werfen – teils in sehr produktiver, konzeptionell-weiterführender Weise – kritische Fragen zu Repräsentation und Bias, Authentizität und Bedeutungszuweisungen, dem Wert historischer Quellen und nicht zuletzt zum Verhältnis von Geschichtswissenschaft und Geschichtsvermittlung auf,³¹ und loten zugleich mit dem Einsatz von KI-Tools neue Möglichkeitsräume aus: Das in Kooperation mit der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn sowie der Schader-Stiftung entstandene Projekt »Versäumte Bilder« der Fotografin und Wissenschaftskommunikatorin Gesine Born und ihres Bilderinstituts versammelt z. B. mit generativer KI erstellte realitätsnahe Porträts von Wissenschaftlerinnen wie der Physikerin Lise Meitner, die zwar 48-mal für den Nobelpreis nominiert war, ihn aber nie erhielt. KI wird von Born genutzt, um biografische Etappen weiblicher Wissenschaftlerinnen, die zu Lebzeiten benachteiligt und für ihre Leistungen nicht gewürdigt wurden, deren Arbeit und Erkenntnisse wie im Fall der britischen Biochemikerin Rosalind Franklin ihren männlichen Kollegen zugeschrieben wurden, sichtbar zu machen. Die mithilfe des KI-Bild-

32 Vgl. Her mit den Portr[Al]ts! – Making of der Ausstellung | Uni Bonn, auf: Youtube, 10.04.2025, <https://youtu.be/O68n-wQCO-LE> (abgerufen am 20.03.2026).

33 Vgl. <https://bilderinstitut.de/versaemte-bilder-darmstadt> (abgerufen 18.03.2026). Weitere Informationen zu dem Projekt »Versäumte Bilder« liefert z. B. auch der Begleitband zur Ausstellung im Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR), Berlin und Bonn, vgl. GESINE BORN, Versäumte Bilder – Wissenschaftlerinnen und Pionierinnen sichtbar machen, <https://www.bmftr.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/2025/begleitheft-versaemte-bilder.html?nn=916334> (abgerufen 18.03.2026).

34 Zu diesem Dissertationsprojekt von Elena Suárez Cronauer, das im Rahmen des DFG-Projekts »Korrespondenzen der Frühromantik. Edition – Annotation – Netzwerkforschung« (<https://www.adwmainz.de/forschung/projekte/details/korrespondenzen-der-fruehromantik-edition-annotation-netzwerkforschung.html> [abgerufen am 31.03.2026]) verfolgt wird, werden die zentralen Eckpunkte vorgestellt in ELENA SUÁREZ CRONAUER, Zwischen Zeilen und Zahlen: Frauen im frühromantischen Briefnetzwerk, in: Working Papers in Digital Philology, 5 (2026), S. 48–79.

35 Her mit den Portr[Al]ts! (wie Anm. 32).

36 Zu juristischen Fragen von Urheberschaft und fairer Beteiligung von Datengebern sowie ethischen Fragen zum Einsatz generativer KI gibt es ebenfalls umfangreiche Diskussionen, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Vgl. hier nur das Positionspapier des Deutschen Kulturrates, Künstliche Intelligenz: Rahmenbedingungen für Kunst und Kultur nachhaltig entwickeln. Positionspapier des Deutschen Kulturrates, 09.10.2024, <https://www.kulturrat.de/positionen/kuenstliche-intelligenz-rahmenbedingungen-fuer-kunst-und-kultur-nachhaltig-entwickeln/> (abgerufen am 19.03.2026).

37 Eine Reflexion dazu, wie Algorithmen – angefangen bei Entscheidungen von »Creator*innen« über Präsentationsformen und Deutungen über Sichtbarkeiten von Angeboten in sozialen Medien bis zum »Ausmaß an Partizipation, Diskursivität und Kollaboration« von Nutzern – beeinflussen und steuern, bietet ANJA NEUBERT, Gatekeeper zum »Markt der Erinnerung«? Wie Algorithmen historisches Erzählen auf TikTok und YouTube konfigurieren, in: BRÜNING/KREBS (Hgg.), Historisches Erzählen (wie Anm. 16), S. 131–164, hier bes. S. 155–156.

generators »Midjourney« erstellten realitätsnahen Porträts basieren auf alten Fotografien, hinzugefügten Informationen und Metadaten und geschicktem *Prompt-Engineering*, d. h. Gestaltung der (meist natürlichsprachlichen) Eingaben für generative Modelle künstlicher Intelligenz, um für die eigene Fragestellung und Interessenlage möglichst präzise, relevante und qualitativ hochwertige Ergebnisse (als Texte oder Bilder) zu erhalten.

Offen wird über den KI-Einsatz, die Projektgenese mitsamt auftretenden Problemen, Grenzen und Möglichkeiten sowie der Notwendigkeit menschlichen Eingreifens im Zuge des *Prompt-Engineering* reflektiert.³² Zudem wird in dem Projekt bewusst die Leerstelle thematisiert und transparent gemacht, dass die gezeigten Bilder als kontrafaktische Geschichte oder Gedankenspiel »Was wäre wenn?« und als gesellschaftspolitischer Denkanstoß zu lesen sind, über Geschlechterrollen und ungleiche Zugangs- und Teilhabemöglichkeiten zu reflektieren.³³ Wie gerade digitale Verfahren und Tools helfen können, z. B. über reflektierte Datafizierung Machtungleichgewichte wie Gender-Data-Gap erst sichtbar zu machen und zu quantifizieren, wird gegenwärtig z. B. auch in dem geschichtswissenschaftlichen Projekt »Frauenrollen im frühromantischen Briefnetzwerk: Emanzipationsmöglichkeiten, Rollenzuweisungen und Funktion weiblicher Korrespondenz im Briefnetzwerk der Frühromantiker*innen« herausgearbeitet.³⁴

Im Projekt »Versäumte Bilder« schließen die Reflektionen nicht nur eine Auseinandersetzung mit Voreingenommenheit (Bias) ein, sondern auch ein aktives Gegensteuern (»... deshalb immer gegen den Bias »anprompten«).³⁵ Bias meint konkret, dass KI-generierte Bilder dazu tendieren, Vorurteile und Stereotypisierungen von Personen und Personengruppen fortzuschreiben und standardisierte Narrative zu reproduzieren. Im Hintergrund steht: Bei der Nutzung von LLMs stellt das generierte Bild eine Dateninterpretation dar, die sowohl von den Trainingsdaten abhängig ist (wo, wie, durch wen erfolgt Datensammlung und Verwaltung?),³⁶ als auch dem unterliegenden Algorithmus (Vertrauenswürdigkeit des Modells?)³⁷ und dem konkreten Prompt (Zielsetzung und Interessenlage des Nutzers?). Aufgrund der Beschaffenheit von Trainingsdaten und den Logiken von Algorithmen, deren programmierte Aufmerksamkeitsmechanismen und erlernte Gewichtungen gerade darauf trainiert sind, zu abstrahieren und statistisch wahrscheinliche Muster (Prinzip: Konventionalität, statistische Anschlussfähigkeit) zu erkennen, tendieren mithilfe von auf LLMs basierenden Chatbots erstellte Bilder dazu, herauszugreifen, was wahrscheinlich und charakteristisch erscheint. Dagegen werden Abweichungen und Diversität z. B. hinsichtlich Geschlecht oder Alter herausgekürzt. Wird durch Prompten nicht gezielt gesteuert, begünstigen KI-generierte Bilder die Tradierung von Voreingenommenheiten, Stereotypisierungen, standardisierte Narrative und dadurch einlinige, komplexitätsverkürzende und verzerrende Darstellungen historischer Inhalte. Hinzu kommt, dass ein Chatbot auf dieselbe Frage verschiedenen Nutzern und zu unterschiedlichen

Zeitpunkten abweichende, kontextvariable Antworten bietet (wie im beschriebenen Projekt des UCLA Holocaust Research Lab gezielt abgefragt), was geschichtswissenschaftlichen Ansprüchen nach Nachvollziehbarkeit und Reproduzierbarkeit sowie Übertragbarkeit entgegensteht und entsprechend offen thematisiert werden muss.

Neue Vermittlungsmöglichkeiten in Sozialen Netzwerken zu erproben, und dabei offen-transparent und kritisch den Einsatz von generativer KI zu reflektieren, ist Anliegen des Projekts »LAUTseit1525«, das im Zuge des 500-jährigen Bauernkriegsjubiläums 2025 von einer Reihe von Kulturinstitutionen erarbeitet wurde.³⁸ In einem digitalen Storytelling-Projekt wird auf dem Instagram-Kanal »@Magda-lautseit1525« eine mithilfe des KI-Bildgenerators »Midjourney« entwickelte *Graphic Novel* zur Alltagsgeschichte des Bauernkriegs präsentiert, bei der die Stuttgarter Baderin Magdalena Scherer im Zentrum steht. Zwar lässt sich ihre Person und ihr Wirken nur situativ-fragmentarisch über eine einzige historische Quelle fassen, aber über einen mikrohistorischen Zugriff in Anlehnung an Natalie Zemon Davies ihre Geschichte in einer explorativen Annäherung als »Geschichte der Möglichkeiten« erzählen.³⁹ Als Faktenchecker auf inhaltlicher Ebene fungiert dabei der projekteigene Wissensaccount »@LAUTseit1525« auf Instagram, der Daten, Informationen und Hintergrundwissen zum Bauernkrieg und der Alltagskultur in der Frühen Neuzeit bietet, neben weiteren konventionellen Formaten wie Analog-Veranstaltungen mit Experten. Auf technischer Ebene wird der vielfältige KI-Einsatz, der weit über Generierung von Inhalten hinausgeht (»zur Content-Generierung, Konzeption, Entwicklung der Charaktere und Drehbucherstellung über die Textredaktion bis zum Design der Postings«) transparent gehandhabt, d. h. KI-Einsatz eindeutig gekennzeichnet. Hierfür stehen neue Standards wie digitale Wasserzeichen oder *Content Credentials*, also standardisierte Metadaten zu Erstellung sowie Be-/Überarbeitung digitaler Inhalte (Herkunft und Authentizität), zur Verfügung. Darüberhinaus wird im Projekt »LAUTseit1525« über die verwendete Technologie begleitend berichtet, auch »Unterschiede zwischen KI-generierten Werken und menschlicher Autorschaft deutlich« aufgezeigt, mit dem Ziel, durch eine selbständige kritische Auseinandersetzung mit Inhalten, Deutungen, Darstellungsformen und angewandten Technologien »die Medienkompetenz für historische und gegenwärtige Medien [zu] stärken«.⁴⁰ Ein wichtiger Schritt hierbei ist, über das Zurverfügungstellen von Prompts zugrundeliegende Projektkonzeptionen und Erwartungshaltungen, Zielsetzungen und anvisiertes Publikum sowie konkrete Arbeitsschritte und Vorgehensweisen beim *Prompt-Engineering* transparent zu machen. Desweiteren wurde für das digitale *Storytelling*-Projekt auch auf ästhetisch-künstlerischer Ebene eine Präsentationsform mit der *Graphic Novel* gewählt, welche durch das Sichtbarbelassen der erfolgten Fiktionalisierung, Verfremdungseffekte, Abstraktion und Überzeichnung sowie Typisierungen (»Gerade im digitalen Projekt sind die Figuren als Archetypen zu verstehen, die unterschiedliche Sichtweisen

38 Beteiligt waren neben dem Landesmuseum Württemberg das Deutsche Bauernkriegsmuseum Böblingen, Die Burgenstraße e.V., das Landesarchiv Baden-Württemberg, das Haus der Bayerischen Geschichte, das Museum für Franken, das Oberschwäbischen Museumsdorf Kürnbach und die Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg. Informationen zum Projekt auf [\(aufgerufen am 18.03.2026\)](#).

39 Zur *Graphic Novel* rund um Magda Scherer und dem Einsatz von KI-Tools vgl. auch den Kurzbeitrag von VIVIEN SCHIEFER/ATO SCHWEIZER, *Fake History? Eine Geschichte der Möglichkeiten mit Mikrogeschichte und Künstlicher Intelligenz*, in: //archiv (wie Anm. 2), S. 29–33. – Ein anderes, von der Kulturstiftung des Bundes gefördertes museales Projekt, in dem mit digitalem *Storytelling* und *Graphic Novel* als Präsentationsform gearbeitet wird, ist z. B. das vom Deutschen Historischen Museum mit dem Illustrator Alexander Roncaldier entwickelte interaktive Spiel »Herbst 89 – Auf den Straßen von Leipzig«, in dem man den 9. November 1889 in den Rollen von u. a. Kurt Masur oder Egon Krenz erleben kann (vgl. <https://www.dhm.de/ausstellungen/roads-not-taken-oder-es-haette-auch-anders-kommen-koennen/herbst-89-auf-den-strassen-von-leipzig/spiel> [abgerufen am 30.03.2026]).

40 Zitate auf Projektseite »LAUTseit1525«, <https://www.lautseit1525.de/ki> (abgerufen am 19.03.2026).

41 Vgl. Projektseite »LAUTseit1525«, <https://www.lautseit1525.de/> (abgerufen am 18.03.2026).

42 Mit Fokus auf der Erlebnisausstellung im Landesmuseum Württemberg als Teil der Großen Landesausstellung Baden-Württemberg »500 Jahre Bauernkrieg2024/2025«, aber auch Berücksichtigung des digitalen Storytelling-Projekts »@LAUTseit1525«, vgl. GUDRUN KRUIP, Rezension zur Ausstellung »PROTEST! Von der Wut zur Bewegung. Erlebnisausstellung«, 27.10.2024–04.05.2025, Stuttgart, in: H-Soz-Kult, 01.03.2025, <https://www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/reex-151119> (abgerufen am 19.03.2026).

43 Zu der geschichtstheoretischen Denkfigur des »Vetorechts der Quellen« vgl. STEFAN JORDAN, Vetorecht der Quellen. Version: 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 11.02.2010, http://docupedia.de/zg/jordan_vetorecht_quellen_v1_de_2010 (abgerufen am 30.03.2026).

44 Hierzu NOAH BAUMANN, Historikertag 2025: Querschnittsbericht »Digitale Geschichtswissenschaften«, in: H-Soz-Kult, 06.12.2025, <https://www.hsozkult.de/debate/id/fd-debate-159143> (abgerufen am 30.03.2026): »Diese Perspektive, dass historische Arbeit immer auch Datenarbeit ist, selbst wenn sie nicht rechengestützt erfolgt, müsste stärker in das geschichtswissenschaftliche Selbstverständnis integriert werden. Gleichzeitig muss anerkannt werden, dass die spezialisierte Anwendung digitaler Methoden spezifische Kompetenzen erfordert, die nicht von allen erwartet werden können.«

45 Einige Institutionen haben bereits einen – verschiedenen Einrichtungen der Forschung, Vermittlung und Bildungsarbeit überspannenden – Dialog angestoßen zu neuen digitalen Technologien und KI-Tools, deren Mehrwerten/Möglichkeitenräumen und Problemen/Grenzen, Fragen nach Skillsets/Methodischen Werkzeugkästen und Ressourcen etc. (vgl. GREINWALD, Tagungsbericht »Prompted Pasts?« [wie Anm. 7]; Veranstaltungsankündigung »From the Era of the Witness« [wie Anm. 18]; Veranstaltungsankündigung »Museen zwischen Fakten und Fiktion: Fake News, KI und die Vermittlung von Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa«, auf: H-Soz-Kult, 10.03.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161029> [abgerufen am 30.03.2026]).

und Erlebnisse zum Bauernkrieg kondensieren.«) darauf abzielt, die Darstellung als Interpretation und etwas künstlich Konstruiertes sowie lediglich eine mögliche Deutung offenzulegen und so zu einer kritische Auseinandersetzung anzustoßen, von technischen Auswahlmechanismen, über gesellschaftliche Voreingenommenheiten bis hin zu überkommenen geschichtswissenschaftlichen Deutungen.⁴¹ In der Fachcommunity wurde (kritisch) u. a. über die Projektausrichtung auf Anschlussfähigkeit an heutige Erfahrungs- und Gedankenwelten mit dem Fokus auf Interaktion und Digitalität diskutiert; die eher geringe Sichtbarkeit historischer Originalquellen, vor allem Objekte, in Ausstellung, auf Projektwebseite und Instagram-Kanal thematisiert; und Fragen nach hinreichender Kontextualisierung und klarer Scheidung von Fakten/Fiktionen aufgeworfen.⁴²

Ein kritisch-konstruktiver, produktiv-weiterführender öffentlicher Dialog zwischen Geschichtswissenschaftlern und Kultur- und Gedächtniseinrichtungen sowie Institutionen der Geschichtsvermittlung – insbesondere zu übergeordneten Fragen wie z. B. nach der Verankerung von historischem Denken, nach Authentizität von Quellen und ihrem »Vetorecht« (Reinhart Koselleck)⁴³ oder nach der Rolle von Medienkompetenz und Quellenkritik, Transparenz und Nachvollziehbarkeit von Methoden und Verfahren der menschengemachten und KI-gestützten Generierung historischer Inhalte (z. B. Datafizierung)⁴⁴ – erscheint angesichts eines aktuell immer virulenteren Geschichtsrevisionismus, wie er (nicht nur) über Plattformen sozialer Medien Verbreitung findet und Fragen nach historischer und gesellschaftspolitischer Verantwortung aufwirft, umso wichtiger.⁴⁵ (ASG)

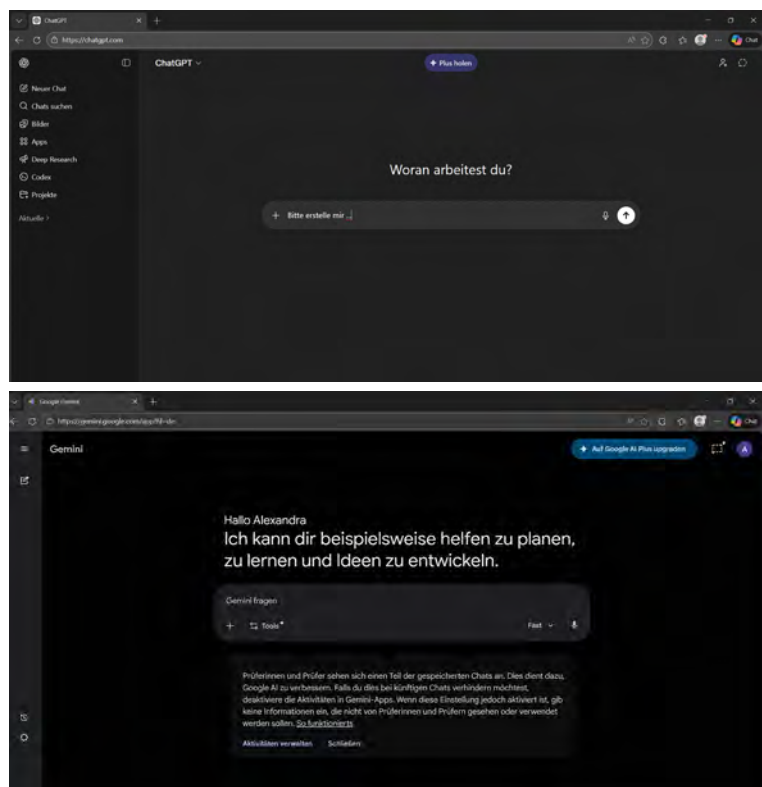


Abb. 1 u. 2: Screenshots der Nutzeroberfläche von ChatGPT und Gemini.
Nachweis: Eigene Fotos.

Neuerscheinungen/ Neuanschaffungen

Neu in der Bibliothek des IPG

BÉATRIX D'ANDLAU, Madame de Staël, Nyon: Coppet, 1975.

GABY VON ARMIN, Mein Leben mit Dankwart Arnim, München 1997.

DAVID E. ARNS, Der Weg in die NS-Diktatur. Die Geschichte von Pfungstadt 1928 bis 1935, [Berlin]: Die Buchmacherei, 2024; ISBN 978-3-9825440-5-2.

OLIVER AUGE/LARA POTZUWEIT (Hgg.), Witwenschaft. Der einsame Mann in Geschichte, Literatur und Film (Histoire, Bd. 204), Bielefeld: Transcript, 2024; ISBN 978-3-8376-6329-7, 978-3-8394-6329-1.

RAMONA BALTOLU/MIRJAM GOETH/CHRISTINE STEININGER, Die Inschriften der Stadt Straubing (Die deutschen Inschriften, Bd. 119; Die deutschen Inschriften. Münchener Reihe, Bd. 22), Wiesbaden: Reichert, 2025; ISBN 978-3-7520-0881-4.

PETER BEHR/RENATE DREESEN/HANNES HEER (Hgg.), Verfälschte Erinnerung. Das Leibgardisten-Denkmal in Darmstadt, [Berlin]: Die Buchmacherei, 2005; ISBN 978-3-00-061173-5.

ANGELA BÖCK, Die Sala Regia im Vatikan als Beispiel der Selbstdarstellung des Papsttums in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (Studien zur Kunstgeschichte, Bd. 112), Hildesheim/Zürich/New York: Olms, 1997; ISBN 3-487-10297-8.

JÖRG BÖLLING/THOMAS SCHARF-WREDE/MONIKA SUCHAN (Hgg.), Bischof Godehard von Hildesheim (1022–1038). Lebenslinien – Reformen – Aktualisierungen (Quellen und Studien zur Geschichte und Kunst im Bistum Hildesheim, Bd. 16; Jahrbuch für Geschichte und Kunst im Bistum Hildesheim, Bd. 88/89), Regensburg: Schnell + Steiner, 2024; ISBN 978-3-7954-3831-9.

GEROLD BÖNNEN/NADINE HOFFMANN (Hgg.), Kontinuität – Zerstörung – Authentizität? Die Wiedergewinnung des Synagogenbezirks in Worms 1945–1961, Worms: Werner, 2022; ISBN 978-3-88462-409-8.

ANGELA BORGSTEDT/SANDRA EICHFELDER, Verdrängt, vertrieben, ermordet. Opfer von NS-Verfolgung an der Handelshochschule Mannheim, Heidelberg (u.a.): Verlag Regionalkultur, 2024; ISBN 978-3-95505-478-6.

RAINER BRAUN, Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/03 und die Folgen. [Ausstellungskatalog Bayerisches Hauptarchiv München, 22. Februar bis 18. Mai 2003] (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns, Bd. 45), München: Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, 2003; ISBN 3-921635-70-5.

MIEKE BREIJ, Erfgoed Boonen. De geschiedenis van het erfgoed van de Harderwijker burgemeestersfamilie Boonen van de zeventiende eeuw tot in de tegenwoordige tijd, Utrecht 2005.

- MIEKE BREIJ**, 500 Jaar Stöller en Stoeller, Utrecht 1995.
- MIEKE BREIJ**, Nog alom aanwezig, maar bijna vergeten... Het verhaal van het aannemersbedrijf van Evert de Geest (1860–1939) en Berend de Geest (1891–1974) te Oosterbeek, Utrecht 2008.
- WOLFGANG BREUL**, Pietismus Handbuch (Epochen-Handbücher), Tübingen: Mohr Siebeck, 2021; ISBN 978-3-16-159909-5, 978-3-16-153952-7, 978-3-16-159652-0.
- DIETER BRÖTEL**, Kosmopolitische Finanzeliten. Frankfurter Privatbankiers und Privatbanken und ihre transnationalen Netzwerke in der Weltwirtschaft (1850 bis 1914), Stuttgart: Steiner, 2023; ISBN 978-3-515-13432-3, 978-3-515-13435-4.
- HEIKE BROHM**, Die Brüder Theodor und Abraham Lehmann und ihre Familien. Zeugnisse jüdischer Auswanderung aus Lengfeld im Odenwald, Otzberg: Odenwald-Verlag, 2025; ISBN 978-3-946295-82-2.
- JOHANN LAURENTZ BÜNTI**, Chronik des Johann Laurentz Bünti, Landammann 1661–1736 (Beiträge zur Geschichte Nidwaldens, Bd. 34), Stans 1973.
- JACKIE UI CHIONNA**, Queen of codes. The secret life of Emily Anderson, Britain's greatest female codebreaker, London: Headline Publishing Group, 2023; ISBN 978-1-4722-9547-7, 978-1-4722-9988-8.
- TOBIAS DANIELS/FRANZ FUCHS** (Hgg.), Venedig und der oberdeutsche Buchmarkt um 1500. Akten des gemeinsam mit dem Deutschen Studienzentrum in Venedig am 26. und 27. November 2015 veranstalteten Symposions im Centro Tedesco di Studi Veneziani, Palazzo Barbarigo della Terrazza in Venedig (Pirckheimer-Jahrbuch für Renaissance- und Humanismusforschung, Bd. 31), Wiesbaden: Harrassowitz, 2017; ISBN 978-3-447-10896-6.
- TOBIAS DANIELS/FRANZ FUCHS/ANDREA REHBERGER** (Hgg.), Ulrich von Hutten und Rom. Deutsche Humanisten in der Ewigen Stadt am Vorabend der Reformation. Akten des in Kooperation mit dem Deutschen Historischen Institut in Rom am 9. und 10. November 2017 veranstalteten Symposions im Deutschen Historischen Institut in Rom (Pirckheimer-Jahrbuch für Renaissance- und Humanismusforschung, Bd. 33), Wiesbaden: Harrassowitz, 2021; ISBN 978-3-447-11514-8.
- HERMANN DECHENT**, Zum Gedächtnis des letzten Senators und zweimaligen Bürgermeisters der vormals freien Stadt Frankfurt Dr. Emil von Oven, geb. 1.4.1817, gest. 26.11.1903. [Rede auf dem Friedhof gehalten], Frankfurt am Main: Neumann, 1903.
- Die Wahrheit über die Flucht der Kronprinzessin von Sachsen / von einem Eingeweihten, Dresden: Lebius, [1903].
- WOLFGANG DOBRAS/MATTHIAS MÜLLER** (Hgg.), Residenzstädte in der Transformation. Konkurrenzen, Residenzverlust und kulturelles Erbe als Herausforderung. Tagungsband der 60. Jahrestagung des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung (Stadt in der Geschichte, Bd. 48), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2024; ISBN 978-3-525-30250-7, 978-3-666-30250-3.
- HANS J. DOMSTA**, Dürener Silber. Die Dürener Goldschmiede und ihre Werke vom späten Mittelalter bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts, Regensburg: Schnell + Steiner, 2020; ISBN 978-3-7954-3485-4.

ANDREAS DORNHEIM, Sachs. Mobilität und Motorisierung: Eine Unternehmensgeschichte, Hamburg: Hoffmann und Campe, 2015; ISBN 978-3-455-50382-9.

RENATE DREESEN, Fritz Hildebrandt, Geschäftsführer der Pfungstädter Brauerei von 1926 bis 1961 und SS-Täter, Pfungstadt: Arbeitskreis Ehemalige Synagoge Pfungstadt, [2024].

ALEXANDER EIBER, Caspar von Schrenck-Notzing. Konservatives Leben und Denken in Deutschland nach 1945, Wien/Leipzig: Karolinger-Verlag, 2025; ISBN 978-3-85418-227-6.

RICHARD J. EVANS, Hitlers Komplizen. Helfer und Vollstrecker. Das Dritte Reich in 24 Porträts, München: Deutsche Verlags-Anstalt, 2025; ISBN 978-3-421-04882-0, 978-3-641-27570-9.

FABIAN FAHLBUSCH/RITA HEUSER/DAMARIS NÜBLING (Hgg.), Namen. Eine Einführung in die Onomastik (Narr Studienbücher), Tübingen: Narr, 2025; ISBN 978-3-8233-6947-9, 978-3-8233-7947-8.

STEPHAN FREUND/SIMON GROTH/CHRISTOPH MIELZAREK (Hgg.), »Ist der König tot, so bleibt doch das Königtum bestehen«. Der Herrschaftswchsel von 1024, die Pfalzen und das Reich (Palatium, Bd. 11), Regensburg: Schnell + Steiner, 2025; ISBN 978-3-7954-9083-6.

FRANZ FUCHS/GUDRUN LITZ (Hgg.), Frömmigkeit und Frömmigkeitsformen in Nürnberg um 1500. Akten des gemeinsam mit der Tucher'schen Kulturstiftung, dem Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg und dem Stadtarchiv Nürnberg am 11. und 12. November 2016 veranstalteten Symposions im Hirsvogelsaal in Nürnberg (Pirckheimer-Jahrbuch für Renaissance- und Humanismusforschung, Bd. 32), Wiesbaden: Harrassowitz, 2019; ISBN 978-3-447-11218-5.

HANS-GEORG GADAMER, Philosophische Lehrjahre. Eine Rückschau, Frankfurt am Main: Klostermann, 1977; ISBN 3-465-01204-6.

HARTMUT GEISSLER, Die Geschichte der Portland-Cementfabrik Carl Krebs in Nieder-Ingelheim (Beiträge zur Ingelheimer Geschichte, Bd. 62), Ingelheim: Historischer Verein Ingelheim, 2021; ISBN 978-3-9824091-0-8.

EUGENE D. GENOVESE, The sweetness of life. Southern planters at home (Cambridge Studies on the American South), Cambridge (UK)/New York: Cambridge University Press, 2017; ISBN 978-3-935197-68-7.

KNUT GÖRICH/MARIA LUISA CREMER (Hgg.), Cappenberg 1122–2022. Der Kopf, das Kloster und seine Stifter, Regensburg: Schnell + Steiner, 2022; ISBN 978-3-7954-3612-4.

MAXIMILIAN GÖRMAR, Socialitas, urbanitas, humanitas. Die Leipziger Sozietäten im 17. Jahrhundert zwischen Späthumanismus, lutherischer Orthodoxie und Frühaufklärung (Quellen und Forschungen zur sächsischen und mitteldeutschen Geschichte, Bd. 53), Leipzig (u.a.): Sächsische Akademie der Wissenschaften (u.a.), 2025; ISBN 978-3-515-13742-3, 978-3-515-13743-0.

BERNHARD GRAF, Kurfürst Carl Theodor von Pfalz-Bayern. Musiker, Mäzen und Reformier, Regensburg: Pustet, 2024; ISBN 978-3-7917-3522-1.

GEORG GRÜNEBERG, Hugenotten in Preußen. Kolonienliste 1716 mit Namen aller Personen. [Huguenots en Prusse. Liste générale des colonies françaises des États de Sa Majesté le Roy de Prusse de l'année 1716] (Quellen

und Schriften zur Bevölkerungsgeschichte der Mark Brandenburg, Bd. 22), Lenzen an der Elbe: Grüneberg, 2025; ISBN 978-3-9818652-5-7.

WALTER ULRICH GUYAN, Zu Allerheiligen in Schaffhausen, Zürich: Verlag Ex Libris, 1975.

ALEXANDRA HABERMANN/PETER KITTEL, Lexikon deutscher wissenschaftlicher Bibliothekare. Die wissenschaftlichen Bibliothekare der Bundesrepublik Deutschland (1981–2002) und der Deutschen Demokratischen Republik (1948–1990) (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderheft, Bd. 86), Frankfurt am Main: Klostermann, 2004; ISBN 978-3-465-03343-1, 3-465-03343-4.

MARK HÄBERLEIN, Die Marokkaner in Wien. Interkulturelle Diplomatie und städtische Öffentlichkeit im Zeitalter Josephs II. (Beiträge zur Globalgeschichte, Bd. 2), Stuttgart: Steiner, 2025; ISBN 978-3-515-13637-2, 978-3-515-13644-0.

THERESA HÄUSL, Kuriere, Kunstagenten und Mäzene. Repräsentationskultur und Patronagestrategien der habsburgischen Generalpostmeister Thurn und Taxis (16./17. Jh.) (Thurn-und-Taxis-Studien, Bd. 17), Regensburg: Pustet, 2024; ISBN 978-3-7917-3475-0, 978-3-7917-7501-2.

BENEDIKT HANSCHMANN, Identität in Artefakten. Die historische Selbstverortung der Essener Äbtissinnen im 10. und 11. Jahrhundert, Regensburg: Schnell + Steiner, 2025; ISBN 978-3-7954-9021-8.

JASMIN HAUCK/GEORG STRACK (Hgg.), Humanismus, Jurisprudenz und Konfessionalisierung in Hessen (ca. 1500–1560). Akten des in Kooperation mit der Philipps Universität, Marburg, am 11. und 12. März 2022 veranstalteten Symposions (Pirckheimer-Jahrbuch für Renaissance- und Humanismusforschung, Bd. 34), Wiesbaden: Harrassowitz, 2025; ISBN 978-3-447-18423-6.

JEANNE HERSCH, Von der Einheit des Menschen. Essays, Zürich/Köln: Benziger, 1978; ISBN 3-545-37091-7.

STEPHAN JÖDICKE/MARTIN RIEBEL/SABINE ZIMMERMANN, Die Inschriften der Stadt Görlitz (Die deutschen Inschriften, Bd. 123; Die deutschen Inschriften. Leipziger Reihe, Bd. 10), Wiesbaden: Reichert, 2025; ISBN 978-3-7520-0919-4.

STEFAN JORDAN, Geschichtsschreibung. Geschichte und Theorie (Oldenbourg-Grundriss der Geschichte, Bd. 55), Berlin/Boston: de Gruyter Oldenbourg, 2024; ISBN 978-3-11-061078-9, 978-3-11-061080-2.

HELMUTH KIESEL, Schreiben in finsternen Zeiten. Geschichte der deutschsprachigen Literatur 1933–1945 (Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart, Bd. 11), München: Beck, 2025; ISBN 978-3-406-71611-9.

MARKUS KRUMM/EUGENIO RIVERSI/ALESSIA TRIVELLONE, Die Erfindung der Katharer. Konstruktion einer Häresie in Mittelalter und Moderne, Regensburg: Schnell + Steiner, 2023; ISBN 978-3-7954-3797-8.

WILFRIED KÜHNE, Buchdrucker, Buchbinder, Buchhändler und Verleger in Erfurt vom Ende des 15. Jahrhunderts bis ins 19. Jahrhundert (Schriftenreihe der Stiftung Stoye, Bd. 87), Marburg an der Lahn: Stiftung Stoye, 2025; ISBN 978-3-937230-45-0.

JÜRGEN LUH, Der Kronprinz und das Dritte Reich. Wilhelm von Preußen und der Aufstieg des Nationalsozialismus (C. H. Beck Paperback, Bd. 6530), München: Beck, 2023; ISBN 978-3-406-80546-2.

ERICH THEODOR LUTZ, Ortssippenbuch Niefern, Gemeinde Niefern-Öschelbronn, Enzkreis (Baden) 1608–1910 (Deutsche Ortssippenbücher. Reihe A, Bd. 291; Badische Ortssippenbücher, Bd. 91), Tamm: Varia-Verlag, 2001.

THEODOR MAAS-EWERD (MITARB.), Kirche und Stift Freckenhorst. Jubiläumsschrift zur 850. Wiederkehr des Weihetages der Stiftskirche in Freckenhorst am 4. Juni 1979, Warendorf: Bonifatius-Verlag, 1979.

JASMIN ANNA MALLE-MORTSCH, Sichtbar (un)sterblich. Die Körper von Königin Elizabeth II. In Anlehnung an Ernst H. Kantorowicz Theorie der »zweifachen Körperlichkeit« und ihrer Inszenierung in der Popkultur, Klagenfurt 2024 [Masterarbeit].

JULIA NOLL, Die Inschriften der Elisabethkirche in Marburg (Die deutschen Inschriften, Bd. 121; Die deutschen Inschriften. Mainzer Reihe, Bd. 17), Wiesbaden: Reichert, 2025; ISBN 978-3-7520-0891-3.

FLORAN GERALD OBRECHT, Kaiserstadt und Sonnenkönig. Die Außenbeziehungen der Reichsstadt Aachen mit Frankreich während des Holländischen Kriegs 1672–1679 (Beihefte der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, Bd. 16), Neustadt an der Aisch: Schmidt, 2022; ISBN 978-3-87707-272-1.

RUDOLF REISER, Begegnungen in München-Solln, München: Bosseler & Abeking Immobilienberatung, 2025.

OLIVER RICHARD/HELGE WITTMANN/GABRIEL ZEILINGER (Hgg.), Kleine Reichsstädte. 10. Tagung des Mühlhäuser Arbeitskreises für Reichsstadtgeschichte, Mühlhausen, 20. bis 22. Februar 2023 (Studien zur Reichsstadtgeschichte, Bd. 11), Petersberg: Imhof, 2024; ISBN 978-3-7319-1255-2.

KATHARINA RÜCKER-WEININGER, Bücher restaurieren. Reparatur und Pflege – Schritt für Schritt, Bern: Haupt, 2024; ISBN 978-3-258-60278-3.

VICENTE DO SALVADOR/FRANZ ALTO BAUER (Hgg.), Geschichte Brasiliens (1500–1627), Regensburg: Schnell + Steiner, 2023; ISBN 978-3-7954-3884-5.

BARBARA SCHEDL, St. Stephan in Wien. Der Bau der gotischen Kirche (1200–1500), Wien/Köln/Weimar: Böhlau, 2018; ISBN 978-3-205-20202-8.

ANSELM SCHUBERT, Christus (m/w/d). Eine Geschlechtergeschichte, München: Beck, 2024; ISBN 978-3-406-82237-7.

GERHARD SEIBOLD, Ewiges Gedächtnis wahrer Freundschaft. Alba amicorum – ein kulturgeschichtliches Ausdrucksmittel (Codices manuscripti & impressi. Supplementum, Bd. 21), Wien: Hollinek, 2024.

JOHANNES SEIDL, Wiener Professoren des 15. Jahrhunderts. Eine Prosopographie der im 2. Band der Acta Facultatis Artium Universitatis Vindobonensis (1416–1447) wirkenden Artistenmagister. Ein Handbuch (Wiener Professoren des 15. Jahrhunderts, Bd. 1), Koblenz: Cardamina-Verlag, 2023; ISBN 978-3-86424-607-4.

JOHANNES SEIDL, Wiener Professoren des 15. Jahrhunderts. Eine Prosopographie der im 3. Band der Acta Facultatis Artium Universitatis Vindobonensis (1447/48 bis 1472/73) wirkenden Artistenmagister. Ein Handbuch (Wiener Professoren des 15. Jahrhunderts, Bd. 2), Koblenz: Cardamina-Verlag, 2025; ISBN 978-3-86424-689-0.

GRIT STRASSBERGER, Die Denkerin. Hannah Arendt und ihr Jahrhundert, München: Beck, 2026; ISBN 978-3-406-83006-8.

HIU LUAN TRAN/NINO NANOBASHVILI (Hgg.), Ich drucke! Signet, Marke und Druckerzeichen seit dem Zeitalter Gutenbergs. [Ausstellungsbegleitband Gutenberg-Museum Mainz, 28. November 2025 bis 22. Februar 2026], Berlin/München: Deutscher Kunstverlag, 2025; ISBN 978-3-422-80320-6.

EDGAR HERMANN TRITSCHLER, Schwarzwälder Glashandlungs-Compagnien. Geschichte der Glashütten und Handelsorganisationen, Heidelberg (u.a.): Verlag Regionalkultur, 2023; ISBN 978-3-95505-420-5.

DIETER VELDTRUP, Arnd von Gülich und Anna Elverfeld gen. Laurentius. Ein Münsteraner Chronist, eine Wiedertäuferkönigin und ihre Familien (Beiträge zur westfälischen Familienforschung, Bd. 78), Münster/New York: Waxmann, 2026; ISBN 978-3-8188-0119-9.

DIETER VELDTRUP, Die Osnabrücker Familie Meyer gen. Storck. Auch ein Beitrag zur Apothekengeschichte (Beiträge zur westfälischen Familienforschung, Bd. 77), Münster/New York: Waxmann, 2026; ISBN 978-3-8188-0108-3.

WILLIBRORD VERKADE, Die Unruhe zu Gott. Erinnerungen eines Malermönches, Freiburg im Breisgau: Herder, 1923.

WOLFGANG WÄCHTER, Bücher erhalten, pflegen und restaurieren, Stuttgart: Hauswedell, 1997; ISBN 3-7762-0402-8.

ERICH WIEDEMANN, Beiträge zur Geschichte der Familie Wiedemann, Wangen im Allgäu 1959.

Wilhelm von Humboldt im Verständnis der Humboldt-Gesellschaft. Aufsatzauswahl aus den Abhandlungen der Humboldt-Gesellschaft zu seinem 250. Geburtstag, hg. von Humboldt-Gesellschaft für Wissenschaft, Kunst und Bildung, Roßdorf: TZ-Verlag & Print GmbH, 2017; ISBN 978-3-940456-76-2.

DIETER WÖRNER, Die Emmendinger Fabrikantenfamilie Ringwald und die badische Adelsfamilie Roeder von Diersburg. Eliten im Großherzogtum Baden, Heidelberg (u.a.): Verlag Regionalkultur, 2024; ISBN 978-3-95505-438-0.

HERBERT WOLL/KARL-HEINZ WOLLSCHIED, Hexenprozesse in Schloss Bürresheim. Tragödie über die Verurteilung der Hebamme Trein Emmerich aus St. Johann. Historische und literarische Quellen der Tragödie. Protokolle von Hexenprozessen in der Herrschaft Bürresheim, Berlin: Rhombos-Verlag, 2012.

MARTIN WREDE, Arenberg im Alten Reich und in seinen deutschen Nachfolgestaaten. Adelige Autonomie im Wandel. 15.–20. Jahrhundert, Regensburg: Schnell + Steiner, 2025; ISBN 978-3-7954-3894-4.

PETER VON ZAHN, Verlässt uns Amerika? (Ullstein-Buch, Bd. 33097), Frankfurt a. M./Berlin: Ullstein, 1989; ISBN 3-548-33097-5.

FLORIAN ZWIESSLER, Geistliche Fürsten und der Reichstag. Die Hochstifte Bamberg und Würzburg als Akteure der Reichspolitik Mitte des 18. Jahrhunderts (Bibliothek Altes Reich, Bd. 41), Berlin/Boston: de Gruyter Oldenbourg, 2023; ISBN 978-3-11-124091-6, 978-3-11-124158-6, 978-3-11-124207-1.

(DK)

Lese-/Seheindrücke

Podcast »Was geschah mit Robert B.«

Ein Gemälde zur ersten deutschen Nationalversammlung wird zum Sprechen gebracht

Mit der Frage »Was geschah mit Robert B.« eröffnet der 2022/2023 vom Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main veranstaltete und von der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung geförderte Podcast einen interessanten personengeschichtlichen Zugriff auf die Geschichte der 1848er-Revolution und der ersten deutschen Nationalversammlung. In insgesamt fünf Podcastfolgen von ca. 20/25 Minuten nimmt die Frankfurter Stadt- und Museumsführerin Stefanie Reimann in der Co-Produktion mit Andreas Horchler, ausgehend von dem Paulskirchenabgeordneten und Revolutionär Robert Blums, neben Vormärz, 1848er-Revolution und der ersten deutschen, verfassungsgebenden

Abb. 1: Der tote Robert Blum in den Armen von Abgeordneten des Paulskirchenparlaments, Szene aus JOHANNES GRÜTZKE, Der Zug der Volksvertreter, 1989/1990. 1991 angebracht in der Wandelhalle der Frankfurter Paulskirche.
Nachweis: Eigenes Foto.



Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche auch das Scheitern der Revolution und ihre Auswirkungen in den Blick und zeichnet rund 175 Jahre deutsche Demokratiegeschichte nach. Ein besonders origineller Zugriff ist, dass übergeordnete Fragen mit der Person, dem Werdegang und Schicksal von Robert Blum verknüpft, adressiert werden und dabei als Ausgangspunkt das Gemälde »Der Zug der Volksvertreter« dient, das 1991 in der Wandelhalle der Frankfurter Paulskirche angebracht wurde.¹



Abb. 2: Paulskirche Frankfurt.
Nachweis: *Eigenes Foto.*

1 Weiterführende Informationen zu dem Wandbild liefert KLAUS GALLWITZ (Hg.), Johannes Grützke. Paulskirche. Der Zug der Volksvertreter, Frankfurt am Main 1991.



Abb. 3: Mutmaßliches Selbstporträt Grützkes, Ausschnitt aus GRÜTZKE, Der Zug der Volksvertreter.
Nachweis: *Eigenes Foto.*

Das monumentale Gemälde fertigte der Berliner Künstler Johannes Grützke (* 30. September 1937, Berlin; † 17. Mai 2017, Berlin) zwischen 1989 und 1991 in seinem Berliner Atelier, nachdem er 1987 sich bei dem von der Stadt Frankfurt ausgeschriebenen Wettbewerb für eine Wandbildgestaltung in der Paulskirche gegen u. a. Jörg Immendorff und A. R. Penck durchgesetzt hatte. Grützke war nicht nur ein vielseitig begabter Künstler, der als Maler, Zeichner, Grafiker und Medailleur sowie Bühnenbildner arbeitete, sondern auch Mitbegründer und wichtiger Exponent der Schule der neuen Prächtigkeit. Sein ganz eigener figurativer Stil, der durch die ironisch-groteske Überzeichnung der Dargestellten geprägt ist, zeigt sich auch in den verschiedenen, auf 14 Leinwänden aufgetragenen Szenen des 32 Meter breiten und drei Meter hohen umlaufenden Wandfries in der Paulskirche. Grützke kombinierte teils historisch, teils zeitgenössisch und teils allegorisch inspirierten Szenen zu einem monumentalen Rundbild. Grützke gestaltete die Gesichter bewusst so, dass sie (unwillkürlich) bekannt erscheinen, ohne dass sich dies stets eindeutig in der Zuweisung einer konkreten historischen Person auflösen lässt.

Folge 4 des Podcasts geht ausführlich auf die Entstehungsumstände des Gemäldes, den Zeithorizont der Wiedervereinigung und auf Grützkes künstlerisches Arbeiten ein. Ausdrücklich wollte er mit dem Gemälde ein Monument schaffen, das nicht belehren will, sondern »sich selbst darstellt«; es »unterstreicht die Ereignisse von 1848 und bildet ihr Symbol«. Der Anspruch, das Gemälde »aus dem Volk heraus« zu entwickeln, hieß für Grützke, den Blick nach innen zu wenden und auf die eigene Person bezogen Fragen nach Demokratievorstellungen, dem, was das Volk ist, etc. zu reflektieren.²

In seinem sequentiellen Gemälde prozessieren dicht aneinandergedrängt, dunkel gekleidete Abgeordnete der Nationalversammlung in ironisch-grotesker Überzeichnung, wobei sich komplexe, spannungsrei-

2 Die Zitate, wörtlich und paraphrasiert, stammen aus Folge 4 des Podcasts.

che Beziehungen zu ›ihrem‹ Volk erkennen lassen, das durch die bunte Farbgebung, teils auch Nacktheit, und durch die Platzierung im unteren Bildmittel von den Abgeordneten unterschieden ist. Vielfach scheinen die Parlamentarier über das Volk hinwegzuschreiten, dessen Hinwen-



Abb. 4, 5 u. 6: Paulskirchenabgeordnete und ›ihr‹ Volk, Szenen aus GRÜTZKE, Der Zug der Volksvertreter.
Nachweis: Eigene Fotos.



dung oder Interaktionsversuche als Störungen abzuwehren, so dass das Gemälde keineswegs eine Sichtweise eindimensionaler Heroisierung einnimmt. Gerade die kritische Distanzierung und Fähigkeit zum Hinterfragen, das Aushalten von Spannungen (oder anderen Meinungen), die Notwendigkeit zum Auskommen, auch wenn die Nähe manchmal kaum aushaltbar ist, aber auch das permanente Voranschreiten, selbst aktiv zu werden und im Dialog zu bleiben, kann als Kernelement von dem, was Demokratie ausmacht, als sinnbildlich im Gemälde verwirklicht betrachtet werden – so kommentiert jedenfalls Dominik Herold, Mitbegründer des Vereins »Mehr als Wählen«, das monumentale Rundbild »Der Zug der Volksvertreter«. Grützke selbst sprach von der Deutungsoffenheit seines Gemäldes, das sich selbst durch Deutungen gleichwohl nicht verändere.

Abb. 7: Der tote Robert Blum, Szene aus GRÜTZKE, Der Zug der Volksvertreter.
Nachweis: Eigenes Foto.



Sind die Abgeordneten in steter Bewegung gezeigt, scheinen sie in einer Szene kurz ins Stocken zu geraten: Gezeigt ist der tote ›Robert B.‹. Robert Blum wird als nackter Leichnam dargestellt, dessen bärtiges Gesicht, der Körper mit Wundmalen und die Positionierung im Bild in den Armen zweier Abgeordneter deutliche Analogien an die Christus-Ikonographie erkennen lässt.

Wer war aber nun Blum und was geschah mit ihm? Der als herausragender Redner, als Verlagsbesitzer und Publizist sowie als Organisator des linken politischen Flügels bekannte Revolutionär Robert Blum (* 10. November 1807, Köln, † 09. November 1848, Wien) war Mitglied der in der Paulskirche tagenden ersten Nationalversammlung. Dort galt Blum jedoch einigen als zu gemäßigt, anderen als zu radikal, so dass er mit seinen politischen Überzeugungen eine Minderheitenmeinung vertrat. Als die Oktoberaufstände in Wien losbrachen, reiste Blum dorthin, um durch Reden, Publikationen und Kämpfen aktiven Widerstand gegen den Oberbefehlshaber der österreichischen

- 3 Zu Blum liegen zahlreiche Studien vor, von denen einige auch im IPG-Bibliotheksbestand enthalten sind, z. B. HELMUT HIRSCH, Robert Blum. Märtyrer der Freiheit (Köln: Biographien, Bd. 8), Köln 1977; MARTINA JESSE/WOLFGANG MICHALKA, »Für Freiheit und Fortschritt gab ich alles hin«. Robert Blum (1807–1848). Visionär, Demokrat, Revolutionär, Berlin 2006; PETER REICHEL, Robert Blum. Ein deutscher Revolutionär 1807–1848, Göttingen 2007. Empfehlenswert sind darüber hinaus u. a. RALF ZERBACK, Robert Blum. Eine Biografie, Leipzig 2007; CHRISTOPHER CLARK, Robert Blum (1807–1848). Mann des Volkes, Märtyrer der Revolution, in: FRANK-WALTER STEINMEIER (Hg.), Wegbereiter der deutschen Demokratie. 30 mutige Frauen und Männer 1789–1918, München 2021, S. 173–186.
- 4 Zahlreiche der zeitgenössischen Positionierungen aus dem Vormärz, der Revolutionszeit sowie der Zeit der Nationalversammlung zur Verfassungsfrage, zu Grundrechten, zum Umgang mit Monarchie und Fürstengesellschaft, zur Gewaltenteilung, Frage der Volkssouveränität, zum Parlamentarismus etc. finden sich am IPG in dem Sondersammlungsbestand alter Drucke »Revolutionsschriften«. Dieser Bestand setzt mit aufklärerischen Schriften Mitte des 18. Jahrhunderts ein und reicht bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Truppen, Alfred zu Windischgrätz, zu leisten. Am 2. November 1848 wurde er verhaftet, vor ein Kriegsgericht gestellt, das ihn zum Tode verurteilte, woraufhin er am 9. November im Wiener Vorort Brigittenau standesrechtlich erschossen wurde.³

Diese und weitere biographische Informationen liefert der Podcast in den ersten beiden Folgen ebenso wie einen Überblick über die politisch-ideologischen Überzeugungen Blums, wobei durch das Einsprechen von Quellenauszügen Blum selbst zu Wort kommt (z. B. in Briefen an seine Frau Eugenie »Jenny«, geb. Günther) und auch einige seiner Weggefährten, Widersacher oder zeitgenössische Beobachter.⁴ Daneben stellen Stefanie Reimann und Andreas Horchler gemeinsam mit verschiedenen Experten, wie u. a. dem Frankfurter Stadthistoriker Thomas Bauer, dem Historiker und Frankfurter Politiker Bernd Heidenreich oder auch der zum Vormärz arbeitenden Historikerin Alexandra Bleyer, Blums Handeln und die von ihm vertretenen Überzeugungen in Zusammenhang zu übergeordneten Fragen wie z. B. nach der Fragmentierung des linken Flügels im Paulskirchenparlament oder dem Einfluss von charismatischen Politikern auf »die Straße« (am Bsp. der Frankfurter Barrikaden). Auch die Mythosbildung rund um Blum wird diskutiert; dass einige Umstände seines gewaltsamen Todes wie z. B. das überstürzt erscheinende Vorgehen von Windischgrätz sich nicht detailliert nachvollziehen oder einordnen lassen, lud in besonderer Weise Zeitgenossen wie auch spätere Generationen zu Ausdeutungen und Aneignungen des Revolutionärs Robert Blum ein. Es ist eine Stärke des Podcasts, dass auch widerstreitende Positionen einbezogen werden, z. B. in Bezug darauf, wie die von Grützke gewählte Christus-Ikonographie für die Darstellung Robert Blums kommentiert und eingeordnet werden kann.



Abb. 8: Tagungsraum des Paulskirchenparlaments heute. Nachweis: Eigene Fotos.

Während sich die ersten beiden Podcastfolgen Blum selbst widmen, betrachtet Folge 3 das »Nachleben« der Revolution, wie das Festhalten der Mehrheit der Paulskirchenabgeordneten an einer konstitutionellen Monarchie – während Blum zu der Minderheit gehörte, die für eine demokratische Republik eintrat –, die Entscheidung für eine kleindeutsche Lösung, die ablehnende Reaktion des preußischen Königs darauf,



Abb. 9 u. 10: Paulskirchenabgeordnete tragen dem preußischen König die Krone an, Szene aus GRÜTZKE, Der Zug der Volksvertreter.
Nachweis: Eigene Fotos.



»Monarch von Volkes Gnaden« zu werden etc. Bedauerlich ist nur, dass von diesen unmittelbaren Folgen bis zur ›Wendezeit‹ 1989 die doch sehr wechselvolle deutsche Demokratiegeschichte nur im starken Zeitraster behandelt wird. Als Entstehungszeitpunkt des Gemäldes erhalten die Ereignisse der Wendezeit verstärkte Aufmerksamkeit.

Abb. 11: Ringer, Szene aus GRÜTZKE, Der Zug der Volksvertreter.
Nachweis: Eigenes Foto.



Abschließend spannt Folge 5 den Bogen bis in die jüngste Vergangenheit, das Jahr 2023, indem die Podcastfolge erschien und das 175-jährige Jubiläum Paulskirchenversammlung begangen wurde. Pläne der Frankfurter Stadtverordnetenversammlung, die Paulskirche denkmalgerecht zu sanieren, als Ausstellungs- und Begegnungsort zur Demokratie(geschichte) weiterzuentwickeln und um ein nahe der Paulskirche gelegenes »Haus der Demokratie« zu ergänzen, kommen ausführlich zur Sprache. Mit eher politischem als historischem Fokus auf Demokratie in der eigenen Zeit bzw. der Zukunft wird auch Johannes Grützkes Gemälde auf seine Aussagekraft und Orientierungsleistung hin befragt, bspw. die zwei nackten Ringer in einer der Szenen im Wandgemälde als das stete Ringen der miteinander verzahnten Bereiche von Macht, Kompromiss und Demokratie selbst gelesen und gedeutet...

Abrufbar sind die fünf Folgen des sehr hörenswerten Podcasts unter: <https://www.stadtgeschichte-ffm.de/de/stadtgeschichte/podcasts> oder auch <https://paulskirche-was-geschah-mit-robertb.podigee.io>. (ASG)

Abb. 12: Blick in die Wandelhalle der Paulskirche mit GRÜTZKE, Der Zug der Volksvertreter.
Nachweis: Eigenes Foto.



Würdigung

In Erinnerung an Hans-Dieter Hilverkus

Im letzten Viertel des vergangenen Jahres erreichte uns die Nachricht, dass Herr Hans-Dieter Hilverkus verstorben ist. Herr Hilverkus war dem Institut lange Jahre hindurch mit großem Interesse und persönlichen Einsatz verbunden. Auch wenn er sich bereits in einem Alter befand, in welchem man mit so manchem rechnen muss und ihn die Gesundheit hier und da stark belastete, so traf uns diese Nachricht doch unerwartet und kurz nach seinem letzten Besuch hier im Institut.

Wir lauschten gerne den Erzählungen aus seinem Leben und tauschten unsere Erfahrungen und Meinungen aus. Und dennoch verspürt man nach dem Weggang eines Menschen, der einem viele Jahre hindurch auf eine gewisse Weise vertraut wurde durch die unzähligen Begegnungen und Gespräche, wie wenig Konkretes man über ihn zu berichten weiß.

Als Westfale wurde er am 30. April 1938 im Sauerland geboren, wo er auch aufwuchs und gleich nach der Schule das Handwerk des Malers erlernte. Er fand darin so viel Freude und entwickelte bald so viel handwerkliches Geschick, dass ihn seine Arbeitgeber trotz seiner jungen Jahre recht bald mit der Koordinierung der Baustellen und der älteren Kollegen betraute. An einem bestimmten Punkt verspürte er den Wunsch und das Bedürfnis, aus äußeren Umständen und innerer Überzeugung heraus seinem Leben eine neue Wendung zu geben. Er begann ein Studium im Theologischen Seminar St. Chrischona und ließ sich dort zum Prediger und Pastor ausbilden. Nach seinem Studium führten in seine Wege unter anderem als Pastor der Evangelischen Stadtmission nach Saarbrücken, er leitete ferner das CVJM-Vereinshaus »Im Ruhrgarten« in Klafeld sowie die Seminar- und Tagungsstätte »Flensunger Hof« in Mücke-Flensungen und war Vertreter der Evangelischen Gemeinschaft und der Evangelischen Allianz Geisweid. Seine Frau Anne-Marie begleitete ihn auch nach ihrem allzu frühen Tod jeden Tag hindurch, seine beiden Söhne und die Enkelkinder lagen ihm stets am Herzen.

Sein Berufsleben fand wohl ein Ende, aber seine seelsorgerlichen Tätigkeiten und die Feiern von Gottesdiensten führte er auch im »Seniorenzentrum am Fürstenlager« in Bensheim-Auerbach mit großer Hingabe fort. Überhaupt war Herr Hilverkus kein Mensch, der sich auf dem »Altenteil« ausruhte, er versuchte stets, seinen Geist wach zu halten durch vielfältige Interessen und Tätigkeiten. So fand er auch den Weg zum »Museumsverein Bensheim«, und als dieser seine wöchentlichen

Treffen vom Stadtmuseum ins Institut für Personengeschichte verlegte, wurden wir mit ihm bekannt. Der »Museumsverein Bensheim« zog nach vielen Jahren weiter und fand eine neue Bleibe, Herr Hilverkus aber blieb dem Institut für Personengeschichte verbunden und übernahm vor allem wichtige Sortierarbeiten, die schon viele Jahre der Ausführung harrten und die er erst durch seine Bearbeitung umfänglich nutzbar machte. Er war immer darauf bedacht, alles mit großer Korrektheit und zum besten Nutzen aller auszuführen.

Herr Hilverkus war die Personifizierung des Sinnspruches »Raste ich, so roste ich«, und so sah man ihn beharrlich zu Fuß vom »Seniorenzentrum am Fürstenlager« in die Innenstadt und zurück wandern. Wenn wir an Herrn Hilverkus denken, so erinnern wir uns an einen stets positiv denkenden Menschen, der den Mängeln des Alters Unverdrossenheit und Aktivität entgegensetzte, der immer versuchte, sich seine Unabhängigkeit zu bewahren, seine Angelegenheiten möglichst selbständig zu regeln und sich auch mit den Komplexitäten der modernen Kommunikation auseinandersetzte, wie sie einem Handy oder PC innewohnen. Und dennoch war er nie verlegen, uns um Rat und Hilfe zu bitten, so wie er stets dazu bereit war, beides vorbehaltlos zu geben. Wir vermissen ihn.
(DK)



Schriftleitung

Institut für Personengeschichte
Hauptstraße 65
64625 Bensheim
Tel. 06251 62211
Fax 06251 62271
institut@personengeschichte.de
www.personengeschichte.de

Redaktion und Layout

Institut für Personengeschichte |
Förderkreis der Stiftung für
Personengeschichte

ASG – Alexandra Schäfer-Griebel
DK – Dirk Kolb

Abbildungen, soweit nicht eigens
nachgewiesen: IPG, Bensheim.

Werden Sie Mitglied im Förderkreis
der Stiftung für Personengeschichte!
Werben Sie Mitglieder und
Förderer für den Förderkreis der
Stiftung für Personengeschichte und
die Arbeit im Institut,
herzlichen Dank!

Konto des Förderkreises der Stiftung für Personengeschichte

Sparkasse Bensheim
IBAN DE78 5095 0068 0005 0133 47
BIC HELADEF1BEN

Der Förderkreis ist vom Finanzamt
Bensheim unter der Steuernummer
0525056777 zuletzt am 28.11.2024
als förderungswürdig für wissen-
schaftliche Zwecke (§ 52 Abgaben-
ordnung) anerkannt worden.